Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 10 (1932)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 23. September 1932. Preis 50 Rappen X. Jahrgang. — Nr. 9.

Der Bärenspiegel

Donna Quichota

Zeichnung v. Fred Bieri

Der Kampf gegen die Dreieckbadehose

Das Akwahrium

Aus dem Tagebuch eines bösen Buben

Indem das mein Freund mir am lezten Freitag sahgte er werde am Sahmstag morgen greßliches Kobfwe haben un absoluht nich in die Schuhle könen wahr es mir zur nehmlichen zeit furchbahr schlecht im Mahgen und ich wimerte. Meine Muter get imer um achtur auf den Mark und sie sahgte mir: „Wen du recht braf bist und hibsch im Beht bleibs bis ich wider dah bin tellefonire ich am nachmittahg dem Ruhdi das er zum Spiln zu dir komt." Ich fersprach es ihr auch.

Nach finf Minuhten konte ich es ohber einfach nich mer außhalten im Zimer. Gans unbedingt muste ich frische Luft schöbfen um nich noch zu ferstiken. Ich zohg mich ser schnel an und nam unsern Milchkesel un etwas Drat mit. Auserdem bohrgte ich fon meiner Schwester einen ganz neuen Schtrumbf. Dise Dinger sind jah soh dün das mahn ales sehen kan was mahn wil. Ahber die Fische nich und darum zohg ich den Drat ohben durch den Schtrumbf rinx herum. Ich hate so ein tuti Nez ahber es wahr nuhr etwas lang bis zum Fus herab. Damit es die Fische nich kwehlt wen sie sich dahrin ferihren schnit ich den Schtrumbf miten in der Wahde durch. Ich werde meiner Schwester beide Stüke wider hinlehgen. Sie kahn jah das untere als Sohke und das ohbere als Puhlswermer brauchen.

Mein Gesundheizustand wahr unterdesen ahber soh geworden das ich gans unmöhglich noch lenger die schlechte Zimerluf hete fertrahgen könen. Ich ging zimlich leiße aus der Wonung um nimand zu schtöhren. Mein Freund wartete schohn bei der Dahlmatsibrüke und wir gingen die Are hinauf in die Ehlfenau. Mein Mahgen enderte sich wunderbahr, ich fülte mich schon gans wol nach keinen zen Metern und auch mein Freund hate nuhn gliklicherweise gar kein Kobfwe mer.

Es wahr herlich was wir in den Weiern da ohben ales fanden. Wir zohgen eine Menge kuhrioßer Tire heraus und tahten sie in den Milchkesel. Der Schtrumbf meiner Schwester bewärte sich grosartig und ich glaube das Grühn was er fon einigen Ahlgen bekam wird speter dan schohn wieder außgehen. Wir fingen fileich ein Duzen Rosnehgel ferschidene Schnehken kleine komesche gelbe Kehfer die furchbar schnell umeinander renen zwei gans junge Krohten und merere wunderhibsche Sahlamander. Dumerweise war ich ein par Mahl beim Fangen außgerutsch und mit den ohberen Beinen im Waser gelandet und mein Freund hate sich zu weit forgebeugt und wahr der Lenge nach hineingefalen. Aber auser unseren Schuen die gans greslich foller Trek wahren und den nasen Kleidern merkte man nich vil dafon. Wir gingen sofort wider heim und als meine Muter um elfur wi gewenlich heim kahm lahg ich gerahde wider im Beht. Den Kesel hate ich darunter gestelt. Ich fülte mich schohn gans wol und sie erlaupte mir auffzusten. Ale wahren am Mitag ser freindlich zu mir und frahgten imer ob ich noch grose Bauchschmertzen hete. Nuhr meine Schwester giftete wi gewont und wolte mich fast nichz esen lasen. Es were nich gut für einen ferdorbenen Mahgen zuvil hineinzuschtobfen und gans besonders nich fom Dessehr weil es soh süs ist. Ich dachte wahrte du nuhr blohs bis du deinen neuen Schtrumbf findest dan ferget dir auch das Süse.

Am Nachmitag durfte mein Freund zu mir komen und wir machten zusahmen in der Küche ein Akwahrium. Ich lih mir fon der Muter zwei gans grose Kohmfitüregleser auß und wir tahten ale Tire sohrtiert hinein. Zuunters bflahnzten wir mit etwas Erde einige dike Ahlgen und dan hohlten wir aus dem Gahrten ein par Tuffsteine um es den Rosnehgeln etwas gemühtlicher zu machen. Es wahr eußers intresant zuzuschauen wi dise Tire ale da herumwimelten und fersuchten wider aus dem Glahs herauszukomen.

Meine Muter hate Wisite und es wahren einige Leute im Sahlon. Eine dike alte Tante sas mit iren zwei ser dirren Töchtern da und auserdem wahr noch so ein junger geschlekter Man gekohmen wegen dem meine Schwester sich egsdrah noch schnel ein par Lohken brante und greslich fil Rot auflegte. Auch hate sie ir neues gelbseidenes Kleid angezogen und merkwürdigerweise dazuh tintenschwartze Schtrümbfe. Die Kechin sagte zuh mir: „Has du deiner Schwester einen Schrumbf ferschniten? Deine Schwester hat gans furchbar aufbegert. Sie wahr am Kobf gügelrot und wird es dem Papa sahgen." Ich weis was das bedeutet und habe mir darum schon jez ein wohlenes Tischtuch genohmen um es dan hineinzustobfen damit ich nich an meinen ehdlen Teilen ferlezt werde.

Ich ging mit meinem Freund ruig hinein in den Sahlon und grüste die Leute freundlich. Wir frahgten sie ob sie nich gerne eine intresante Forstelung heten indem das wir nemlich eine Menascheri in einem Akwahrium in der Küche aufbewaren. Meine Tante ist schauderhaf dik und mein Papa nent sie imer nuhr das Fettaggompli. Ich habe mir schohn lange forgenohmen sie mahl zu frahgen was das eigentlich bedeutet. Sie patschte sich am Kni das das ganze Kahnapeh beina zusamengekracht währe und grölte: „Was in der Küche habt ir einen Tirstahl, ahber Ema bei dihr hete ich keinen Ahpetitt". Meine Muter wurde krepsroht und lechelte mihr zu: „O nein liber Buhb nim die Tire nuhr ruhig auß der Küche und zeig uns was du gemacht has. Es zeugt imerhin fon Iniziatiefe un Inteleckt wen ein Buhb fon selpst so was unternimt. Es gihbt ja genug Löite wo überhaups gahr nichz tuhn". Damit schaute sie ser scharff auf die zwei stekeldühnen Töchter meiner Tante hin. Sie erzelte einmal dem Papa das die beiden jede Wohche ein Bfund Beladona esen ahber der Papa meinte sie könten gans guht am nächsten Mahskenbal als sihamesische Gierafenhälse gehen.

Also hohlten wir das Akwahrium hinein und stehlten es auf den Tisch. Es wahr wirklich wunderbahr wi die hibschen Tire darin herumzahpelten. Ahber die Tante sagte: „Es is gans habscheulich Ema wi du deine Gäste behandels. Diese scheuslichen Ficher ferderben mir ja den Apetiet". Dabei schtohbfte sie mindestens zum firten Mahl Kuhchen in iren Spekschluhnd hinab und ferlangte sohgar noch ein weiteres Stük. Dumerweise hohb ich in disem Mohment gerahde den Dehkel vom Akwahrium ein wenig und eine hertzige junge Kroht hübfte auf di Bahtiseri. Mahn sa sie in den Zwehtschgen kaum und ich wolte ehben einen Fortrahg ühber die Miemiekrie beginen als die Tahnte den Kuhchen plözlich pahkte und krefftig hineinbis. Die Kroht machte for Schrek einen tüchtigen Sahtz und schbrang ir gerahde auf die Nahse. Die Tante kwixte gans furchbar und dan machte si keinen Mux mer und blib kertzengerahte stokstiel den das Tir sas noch imer dort. Ahber der junge Gek tenzelte herbei und fing si ir weg wi mahn eine Flige fengt. Er sahgte mit einem ferechtlichen Blik auf unser Akwahrium es were beser wir machten unsere Schulaufgahben anstatt uns soh unanstendig aufzufüren.

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

Er wahr prechtig angezohgen und hate wunderfohle weise Hohsen ahn. Sein Stul stand gerahde nehben dem Akwahrium und es nam mich furchbar wuhnder ob ein par Rohsnegel wol dün genuhg weren um durch das Stulgeflecht krichen zu könen. Ahber der Gek kahm sofohrt wider zurük und sezte sich ser hochmühtig auf die unschuldigen Tirchen. Er spührte sogleich das er unten was Nases haben muste ahber er schenirte sich dergleichen zu tuhn. Daführ knif der gemeihne Kerrl mich furchbar am Kobf das ich gerahde einige Sahlamahnder aus der Hand am Bohden fahlen lis.

Die Tahnte hate sich unterdes wider erholt und as drauflohs. Si sahgte zu iren zwei Medchen: „Mienchen und Trienchen get jez am Klafir un schbilt euer firhendiges Stük das wo so schwehr is und so heerlich töhnt". Ich giftete mich ser den wir habben einen Flühgel un kein Klafir und auserdem köhnen die beiden Gense jah gahr nicht spilen. Papa sahgt ein Schtahfetenwetlauff fon einem Greissenaasiel hete zenmahl mer Tembrament als dise Kliemperei.

Dah ich auch einmahl schauen wohlte wi schnel unsere Schneken lauffen köhnen hate ich ein pahr kohmische Posthohrnschneken ühber die Tahsten krichen lahsen und nuhn wahren si ale gans ühberzohgen mit Schleimm. Di beiden dirren Dahmen begahnen zu schbiln ahber si glitschten schohn ser bald auß und klafirten fortwerend glisando obschon es jah gahr nich forgeschriben wahr. Natührlich wurden si gans roht und meine Schwester und der juhnge Gek beganen zu kiechern.

Unterdehs haten meine Sahlamahnder eine Egskuhrsiohn im Zimer unternohmen und ühberkwerten soehben den Flühgel. Die zwei Grahtsien wahren just bei einer besohnders rürenden Stehle angelangt und glitschten blohs soh umher. Plözlich krahbelte ein reitzender schwartzgehlber Mohlch ühber das Nohtenpapir und fil direkt auf die Tahsten herunter. Die dünere der beiden Spilerinen hate soehben den Mund aufgetahn und sahng mit inigstem Schmeltz:

„Wen der Ahahabendstern
Ueber stile Grähber blihihinket,
Und mir dan mein Schahz soh gern
Iniglich fon fehrne wihihi — ujjj, ajjjj, ojjjjj!!!"

Es wahr greslich. Das Tir sas ir am Schos und schlengelte siech empohr, warscheinlich im Glauben seinen mühden Kobf an einen schwelenden Buhsen lehgen zu könen. Ahber dah keiner nich da wahr ruhtschte es imer wider hinahb. Schnel kahm der junge Gek wider und wolte ir helfen. Ahber kaum wahr er aufgestahnden als meine Schwester furchbahr zu lachen anfing und auf seine Hohsen hinzeigte. Er hate dort hinten ein intresahntes Muster aufgedrükt eine Kohmbinaziohn fon diken Punkten und langen Strichen. Der geschlekte Man wuhrde ser zohrnig und sahgte es were keine Mahnir wi man hir behandelt werde und das lase er sich gahr nich gefahlen und in der Famihlie von der hibschen Melahni wisahwi pasire so etwas ni und nimermer und er werde nuhn sofohrt dorthin gehen und nich mer zu meiner Schwester komen.

Auch die fete Tante wahr echzend aufgestanden und wahtschelte dafon gefolgt fon den zwei geknikten Töchtern. Meine Muter weinte und meine Schwester wolte mir am or paken. Ahber ich schmirte ir schnel etwas Leicheier am Arm worauf si es aufgahb und sahgte wahrte duh nuhr bis Papa nachause komt!

Es ist gemein einen kleinen Jungen der doch sofil Intrese an den Geheimnisen der Natuhr ofenbahrt und gerne lehrnen möchte dahran zu ferhindern und es im nich zu gönen. Ahber die verwaxenen Menschen sind ehben lautter Egoißten. O wi schlech ist doch dise Weltt!

NEUESTE NACHRICHTEN

Stadt Bern

Bern. — Uebelwollende Zeitungsschreiber verbreiten in der ganzen Schweiz die Nachricht, dass in der Bundesstadt die *Geschlechtskrankheiten* in ganz erschreckendem Mass zugenommen hätten. Diese Tendenzmeldung wird hiemit kategorisch dementiert und als unwahr erklärt. Wahr ist vielmehr, dass in Bern bloss die Anzahl der gesunden Menschen ziemlich zurückgegangen ist.

Ausland

New York. — Unter stürmischem Beifall der gesamten nordamerikanischen Presse hat die Regierung soeben beschlossen, alle *europäischen Schulden* ein für allemal den Nationen der alten Welt zu erlassen, unter der Bedingung, dass den Vereinigten Staaten Gelegenheit geboten würde, die betreffenden Beträge ihrerseits den Nachkommen des *unbekannten Soldaten* in jedem Land Europas zuzustellen.

Mukden. — Es scheint, dass sich die Situation in der Mandschurei zwischen den japanischen und den irregulären chinesischen Truppen wieder stark zuspitzt. So meldet der Korrespondent der Zeitung „Lu-Gi-Hung", dass in der Nähe von dem wichtigen Knotenpunkt Gang-Mach-Ga-Ga zwischen dem General Hous-I-Topf und den Banden des berüchtigten Rebellen Schnu-Der-Lö-Li eine heftige Schlacht entbrannt sei. Man fürchtet bereits, die Stadt Tü-Tschi-Gring sei gefallen.

Paris. — Wie offiziell verlautet, wird am Quai d'Orsay ganz entschieden dementiert, dass Frankreich das deutsche Reich zu den *Nationen zweiter Klasse* rechne. Die Franzosen, von jeher bekanntlich für absoluteste Demokratie in der ganzen Welt eintretend, kennen keine Einteilung der Völker in erste, zweite etc. Kategorie. Sie kennen bloss *allererste*, *erste* und *zweiterste Klasse*.

Berlin. — Der *innerpolitische Krieg* in Deutschland hat ein überraschendes Ende gefunden. Einstimmig haben sämtliche Parteiführer beschlossen, dass es *so nicht mehr weiter gehe*. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben zunächst *Hitler* und *Thälmann* vereinbart, dass sie versuchsweise mit einander ihre leitenden Stellen *tauschen*. Hitler übernimmt die Führung der *Kommunisten*, Thälmann die der *Nationalsozialisten*. Wie man uns infolge Indiskretion versichert, haben beide Männer insgeheim ausgemacht, ihre neue Partei solange zu *zwiebeln*, bis sie pariert. Hitler will es bei den Juden sogar mit Knoblauch versuchen. Ein ganz ähnliches Abkommen soll zwischen dem *Zentrum* und der *Sozialdemokratie* getroffen worden sein. Man verspricht sich von diesem Führeraustausch eine Verständigung auch unter den *Parteien* selbst sowie von hier aus unter den *Wählern*. Da diese ja ihrerseits den grössten Teil des *Volkes* ausmachen, besteht berechtigte Hoffnung bezüglich der allgemeinen Verbrüderung des deutschen Volkes. Sachkenner rechnen damit bis spätestens am 31. November.

Um die deutsche Rüstungsgleichheit

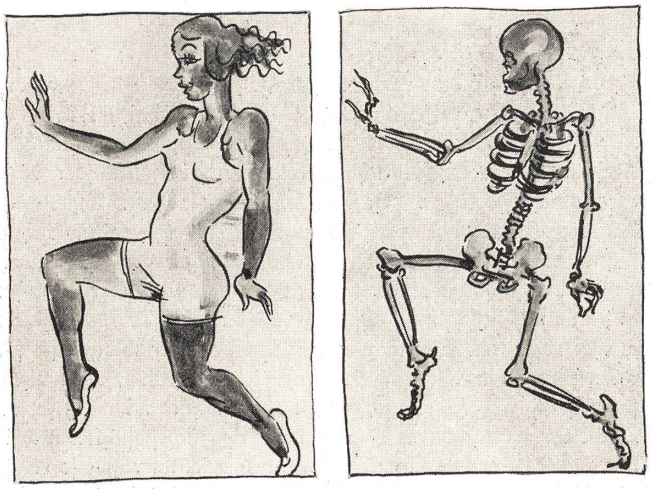
Justitia Mussolini

Der Michel zieht besser als der Gockel!

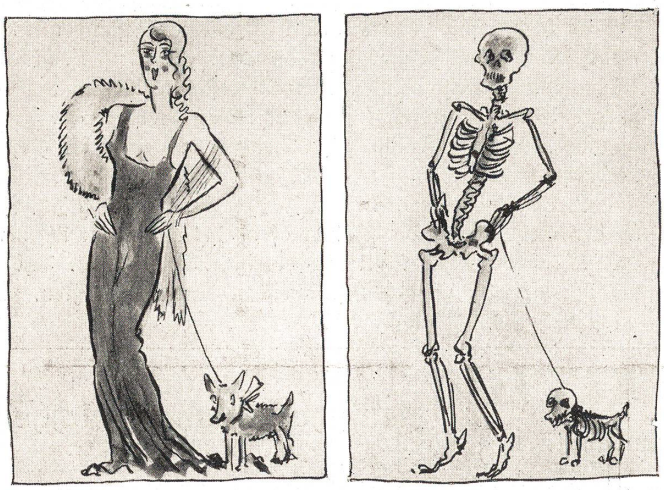
O diese Röntgenstrahlen!

1. Gymnastik

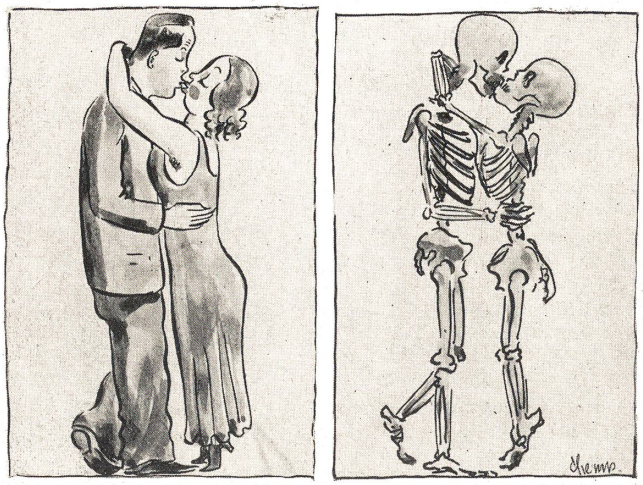
Zeichnung v. Chemp



2. Die Diva



3. Der Kuß



Der Humor

Im ganzen ist er hochgeschätzt,
Man liebt das Lachen,
Soweit es uns nicht selbst verletzt
Und was wir machen.

Mitunter aber wagt er's auch,
Sich zu erfrechen,
Und reibt sich wider allen Brauch
An unsern Schwächen.

Das heißt, der Esel täuscht sich bloß.
Denn selbstverständlich
Ist unsereiner tadellos
Und unverkenntlich!

Mit Fug kommt das uns peinlich vor.
Wir remonstrieren:
Pfui, das ist doch nicht mehr Humor,
Das sind Satyren!

Man bietet ihm den Rücken an
Und läßt ihn stehen...
Humor hat seine Pflicht getan,
Humor kann gehen!...

Fridericus

Lieber Bärenspiegel

Ein Leser schreibt uns:

Der Wirt und das Kalb

War da neulich Viehmarkt im schönen Frutigen oben. Zufällig weilten auch ein paar stadtbernische Wirte dort, unter ihnen ein bekannter Beitzer aus dem Mattenhofquartier. Wie sie nun eine Wirtschaft besuchen gehen, finden sie davor ein junges, hübsches und geflecktes Kälbchen stehen. Angebunden an einem zuverlässigen Seil. Der dazu gehörige Händler sitzt drinnen und bald entspinnt sich ein Gespräch zwischen den Stadtbernern und dem Kalbbesitzer. Der letztere hat sein Tierchen zwar für acht „Näppu" erstanden, was ihn aber nicht hindert, auf Anfrage zu sagen, es gelte deren zwanzig. Und um sich den Anschein zu geben, auch entgegenkommen zu können, meint der Händler sogar, der stadtbernische Beitzer könne das Kalb „schon" um sechszehn „Näppu" haben. Niemand glaubt natürlich an diesen „Handel". Auch der Stadtberner nicht. Aber er schlägt „zum Scherz" dennoch ein, — und die Sache ist perfekt! Nun hat der Mann sein Kalb und muß es nehmen...

Er bringt es auch gen Bern herab und ist selbstredend ratlos, was er damit anstellen soll. Wie man vernimmt, hat er es bei der Halenbrücke in „Pension" gegeben.

Preisfrage: Was tut der Wirt mit dem Kalb?

Daß man sich einen Affen kaufen kann, das wußten wir schon. Aber ein Kalb erstehen, und zudem zweimal so teuer als es wert ist, das stellt ein Novem dar...

N. N.

Zeitgemäßes Schüttelreimchen

Sie nahm sich schnell ne Boa mit,
Nun brummtse schon in Moabit!

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. AUSTRIA Virginier 20 Cts. 11

Charles Toffel, Damen- und Herren-Salon Bern
Genfergasse 13 Telephon 35.461
Gute und freundliche Bedienung
Dauerwellen (System „Wella")

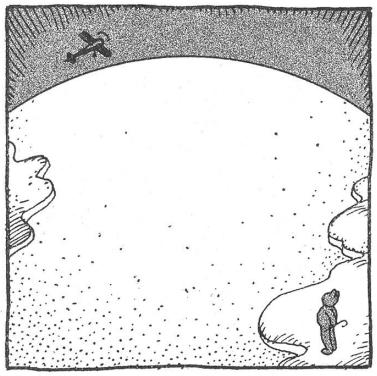
Für Herren! + Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand.
Transitfach 724, Bern

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

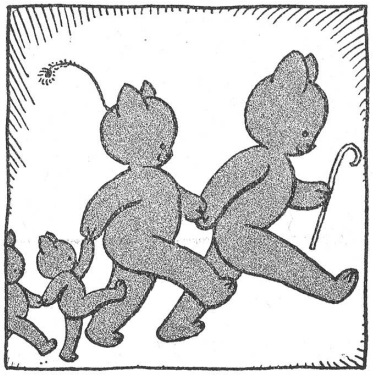
Teddy-Bärs Abenteuer

XCVIV. Teddy's fliegende Familie

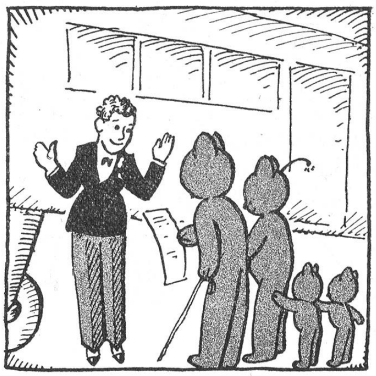
Fred Bieri



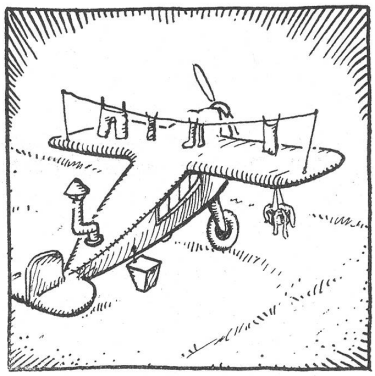
1. Herr Hutchinson, samt Frau und Gören,
Versucht das Meer zu überquören.
(Doch weiß der Mister, als er startet,
Noch keineswegs, was seiner wartet.)



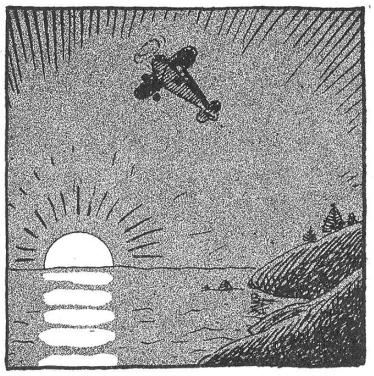
2. Dem Teddy, der ja gern plagiert,
Hat dies natürlich imponiert;
Er spricht zur Frau: „Ottilie!
Wir fahren auch Familie!"



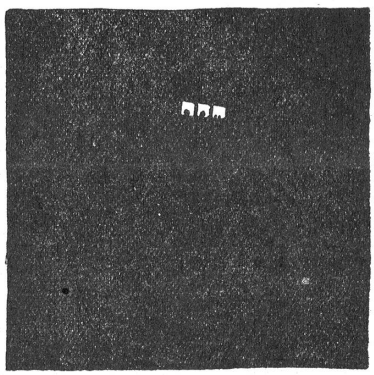
3. Der Kauf des Flugzeugs hält nicht schwer:
Als Schweizerware — da schaut her! —
Steht da der „Comte-Familienkahn"
Eins A für übern Ozean.



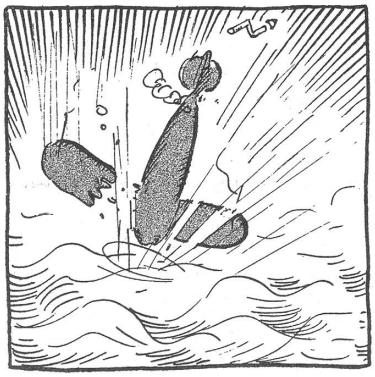
4. Bald steigt das Aetherschiff empor.
Der Papa sitzt vorn am Motor
Und Mama kocht den lieben Kleinen
Etwas in Reis- und Zwetschgenbreinen.



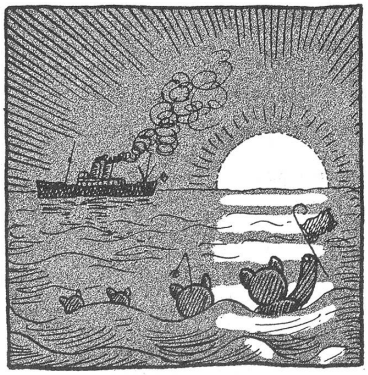
5. Der Sonnenball versinkt im Meer,
Es fliegt und fliegt der Teddy—Bär.
Frau Teddy liest die „Biene Maja"
Hoch überm Golfe von Biscaja.



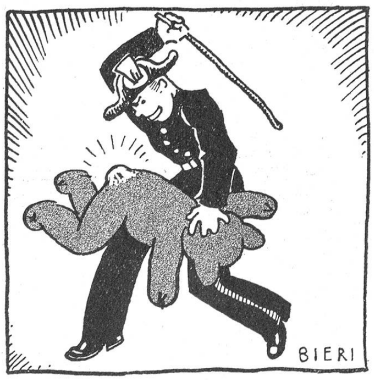
6. Nun kommt die Nacht. Und mutig-kühn
Fährt Teddy immerfort dahin.
Schwer sinkt der Schlaf auf seine Lider,
Doch weckt ein Cognac-Schluck ihn wieder.



7. Als nächsten Tags der Morgen graut —
Da stürzt — ums Himmelswillen, schaut! —
Das Flugzeug plötzlich tief und schwer
Kopfüber wie ein Stein ins Meer!



8. Die fliegende Familie schwimmt
Bis sie an Bord ein Dampfer nimmt.
(Jaja, — der Augenblick war da,
Als man dem Tod ins Auge sah!)



9. Wenn Teddy-Bär nun glaubt, zu Haus
Empfange man ihn mit Applaus,
So irrt er sich. Der Weibel spricht:
„Solch einen Blödsinn macht man nicht!"

Ojeh

Aus der dunkelsten Schweiz

Geheimnisse der Eingebornen

Enthüllungen bei einem Erdbeben

Zeichnungen v. Blari

1. Baselland: Die Rettung der Geliebten.

2. Thurgau: — ob das Erdbeben als mildernder Umstand gilt — ?

3. Zürich: Durch herumfliegende Ziegelsteine läßt man sich bimäid nüd eine so schöne Kommunisten-Demonstration stören, die passen ja so nett in die Zahnlöcher hinein.

4. Bern: Tätsch! Bumm!! Päng!!! „He Chrigu, du, jitz gloube-n-i de my Gottshockabode bau fasch, dä merkwürdig Stoub vo dene spuckige südamerikanische Vesuve syg afe bi üs ytroffe. Es chutzelet mi da neume-n-öppis e chly am Gring!"

⊙

Geist und Nikotin

Eine junge, hoffnungsfrohe Schriftstellerin sandte einem Verleger das Manuskript eines Romanes, unter Beifügung einer stattlichen Kiste Zigarren. Nach geraumer Zeit erhielt sie folgende Antwort: „Geehrtes Fräulein, Manuskript und Zigarren sind gut bei mir eingetroffen. Die Zigarren sind vortrefflich, darum habe ich sie behalten. Ihr Roman ist nicht vortrefflich, darum sende ich Ihnen hier das Manuskript wieder zurück. Das nächste Mal bitte ich, nur noch Zigarren zu schicken. Hochachtend M."

*

Spiritismus

Meyer kommt zu einer spiritistischen Sitzung. Man bat ihn, zu sagen, mit wem er sprechen wolle aus dem Geisterland. Vielleicht mit Goethe, der momentan besonders aktuell sei—?

„Ach nein," sagt er resigniert, „lassen Sie mich bitte doch mit Bollwerk 99 88 sprechen. Seit einer Stunde nämlich versuche ich, eine Verbindung herzustellen, aber es war ständig besetzt."

Briefkasten der Redaktion

Otto Gr. in B. — Leider können wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen. Sie schreiben uns zwar: „... würde sich mein Sohn gewiss für einen Redaktionsposten eignen. Er ist geistig und körperlich sehr gesund und dürfte jeder Arbeit *erfolgreich Widerstand* leisten", aber in diesem Fall sind wir eben Pazifisten.

Lina in —ingen. — Wenn Sie unbedingt wieder etwas von dem Geld *hören* wollen, das Sie der Familie Huber geliehen haben, dann sagen Sie den Leuten, sie sollen sich daraus einen *Grammophon* kaufen. Das nächste Mal mehr Vorsicht!

Cand. med. in Bern. — Nur nicht den Kopf hängen lassen, weil Sie durch das medizinische Staatsexamen gerasselt sind. Wer weiss, ob das nicht eine achtunggebietende Tat gewesen ist, die vielleicht ungezählten Menschen das *Leben rettet*...

Alkoholiker in Th. — Passen Sie bloss auf mit Ihrer Regenbogennase! Immerhin haben Sie ja recht mit Ihrem Spruch: „Ein guter Tropfen erhält *jung*", aber daraus folgt eben, dass Sie *nicht alt* werden.

Zahnarzt in —n. — Kein Zweifel: Ihre ständige Publikation „Zahnziehen völlig *schmerzlos*" ist grundfalsch. Warten Sie nur, bis ich meinen Buben zu Ihnen schicke, da werden Sie brüllen, wenn der Sie beim Ziehen *in die Finger beisst!*

Flora H. — Beklagen Sie sich nicht über die Unpünktlichkeit Ihres Bräutigams. Lieber auf den Freund eine halbe Stunde warten als auf den *Mann ein ganzes Leben lang.*

Lulu in J. — Soso, Märchen interessieren Sie ganz besonders! Und alle solchen Sachen lesen Sie gleich nach Erscheinen, sogar die Fabeln von Lafontaine, wie Sie uns schreiben —? Müssen Sie aber ein *märchenhaftes Fabelwesen sein!*

Frau B. in O. — Männer sind immer unpraktisch. Sehen Sie: ich kaufte uns vor sieben Jahren einen Feuerlöscher, aber glauben Sie, wir hätten ihn bis heute *auch bloss einmal nur gebraucht* —?

Patient in M. — Sie rechnen es Ihrem Arzt hoch an, dass er Sie mitten in der Nacht aufgesucht hat. Ein schöner Zug von Ihnen. Wahrscheinlich rechnet er es Ihnen *auch* hoch an.

Frau Thekla in Schw. — Um Gogogotteswillen, lassen Sie Ihren Mann bloss mit den Predigten gegen Rauchen und Alkohol zufrieden! Wir wissen von einem uralten Balkanesen, der, weil er nie rauchte und trank, siebenmal geheiratet und seine *sämtlichen Frauen überlebt* hat.

Ehemann in —rg. Sie beklagen sich über ihre etwas stürmische Ehe mit dem Hinweis, eben eine Schauspielerin geheiratet zu haben. Das ist es ja: die Frau meint immer, auf der Bühne zu sein. *Ein Auftritt folgt dem andern*...

E. R. in Th. — Sie sind nicht der einzige, der dies Jahr nicht an die See fahren konnte. Wozu auch — mir geht's ja gleich, meine See ist zuhause: in der Brieftasche — *Ebbe*, auf dem Schreibtisch lauter unbezahlte Rechnungen — *Flut*...

Radio-Schiff

Jitz wüsse mers: die nasse Summer,
Sit mängem Jahr ja üse Chummer,
Das trurig Wätterzüg und so,
Das alles chunt samt Wulkesäge,
Monatelangem Dräck und Räge
Vo nütem als däm — Radio!

Profaxe heis ja usetüftlet,
Werum's scho lang ging däwä lüftlet:
Das chunt diräkt vom Mikrophon.
Wil dert e so-n-e Mordsverchehr isch
Wird üse Petrus no hysterisch
U gheit de öppe-n-ab sym Tron.

Sowit de luegsch sy alles Sänder
Als himmelhöchi Lärmverschwänder,
Die ganzi Wält eis Wällebad!
Die Rägewätterattentäter
Verhürsche-n-is der ganz Aether
Und locke-n-e vom Tugedpfad.

Hie z'Bärn, das cha me-n-offe säge,
Isch üs dä Zämehang vo Räge
Und Radiowälle klar im Sinn;
Warum's ging schiffet? Nei wie simpel,
Das weiss ja längscht scho jede Gimpel:
Lueg d'Programm a, dä Seich dert drinn! Pips

Das Gebett der Jungfrau

Dem Berner Stadtanzeiger entnehmen wir mit frohem Herzen:

„Nettes Familienhäuschen
zu vermieten
vis-à-vis Jungfrau
mit drei Betten."

Mehr für die Fremden kann man wirklich nicht tun.

Laßt Blumen sprechen!

„So! Du behouptisch also no ging, am letzte Samsti nid a der Metzgergaßchilbi gsi z'sy! Da hesch dyni Aschtere-n-ume, du — — !!"

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Spielsaal, Bar

Kleiderstoffe
Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl
Fabrikpreise
Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise
Tuchfabrik
Schild A.-G. Bern
43

Haarausfall
Schuppen, kahle Stellen? Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft! Fr. 3.75
in Apotheken, Drogerien, Coiffeurg.
Alpenkräuter-Centrale Faido
Birkenblut-Shampoo / Birkenblut-Brillantine } Das Beste

Darlehen
sichern Sie sich durch Eintritt in unsere Genossenschaft. Verlangen Sie unverbindlich Statuten, Aufklärung usw. durch
„Dargo"
Darleh.-Genossenschaft
Bahnhofstrasse 57c
Zürich 1

Abonniert den „Bärenspiegel"

Ein dunkler
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, b. allen Völkern.
Brosch. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—
Gächter, Genf
Rue Thalberg 4

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel"

Ich und Du

Ein jeder Mensch hat seinen Sparren,
Ein jedes Hirnchen seinen Riss,
Und alle, alle sind wir Narren,
Verspüren wo den Affenbiss.

Gewiss, die Herren Psychiater,
Die reden von „normal" und nicht,
Vollführen drob ein gross Theater
Und sind auf jeden „Fall" erpicht.

Indes — wo liegt denn schon die Grenze
So ganz klar bei gesund und krank — — ?
Spürt doch ein jeder Mensch im Lenze
Das gleiche in sich, gottseidank!

Jaja, der Schein trügt selbst bei Glorien,
Und wenn er noch so heilig ist,
Die einen sind in Sanatorien,
Die andern wälzen sich im Mist.

Drum ist es schliesslich für die Schlauern
Im Grunde ja auch einerlei:
Wo denn bei Irrenanstaltsmauern
Das Aussen und das Innen sei...

Fox

Bitte inserieren Sie im Bärenspiegel!

Zum Schweißkurs in Basel

(Mitgeteilt durch die schweiz. Depeschenagentur)

„Vom 26. September bis 1. Oktober wird in Basel ein theoretisch-praktischer Schweißkurs abgehalten. Es kommen neben den Grundlagen der modernen Schweißverfahren auch eine Reihe von Neuerungen zur Sprache, wie das Eckschweißen, das Aufwärtsschweißen usw. Ein großer Lehrfilm zeigt den Teilnehmern verschiedene Schweißmethoden und -stellungen usw."

Wahres Geschichtchen

Kommt da ein biederes Mannli zum Bahnhofvorstand von Toffen und fragt: „Wenn chunnt ächt ds Züglì?"

„Was Züglì! Zug seit me!", schnauzt ihn der Vorstand an, „süsch säge-n-i de o Passagierli".

Verdatteret ob dieser Zurechtweisung geht das Mannli an den Schalter und verlangt kleinlaut: „I hätt gärn es Bilieh nach Fischermatt".

SOLL ICH? oder soll ich nicht! — Soll ich?? Oder soll ich nicht!
ICH SOLL - Ihnen etwas Feines sagen!
dass Sie bei mir ausgezeichnet essen!

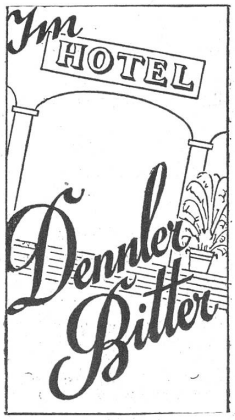
18 diverse Spezial-Plättli zum Einheitspreis von Fr. 1.80 zu jeder Tageszeit im

CAFÉ · REST. BERN DE LA POSTE

OPAL der feine Stumpen

„Mein Papa raucht nur noch OPAL Stumpen."

Hôtel Emmenthalerhof, Bern
NEUENGASSE 19 · TELEPHON 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle 1. Stock
Feine Küche, vorzügliche Getränke, Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER



Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Abonnenten-sammler
oder -Sammlerinnen werden in allen größern Ortschaften der deutschen Schweiz vom „Bärenspiegel-Verlag" in Bern gesucht. Aussichtsreicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen.

Helvetia in Bedrängnis

Zeichnung v. Chemp

Alles will nun Subventionen,
Denn die Zeiten sind so mies,
Und man kitzelt sich Millionen
Aus dem Euterparadies.

Das Familienspiel wird Mode,
Traute Söhne sind wir ja —
Ach, wir melken dich zutode,
Stich nur zu, Helvetia!

Zeitungsblüten

Die Fundgrube des Berner Stadtanzeigers präsentiert indiskret:

„Ca. 200 Stück Seiden-Busen von 3.90 an."

Da werden die Frauen aber eine Freude haben und diese Seiden-, eventuell auch noch Woll-, Barchent- und Flanell-Busen an ihre Blusen drücken!

*

Ein Agenturbericht meldet, daß

„der englische Außenminister auf dem Liftwege nach Lausanne" sich befinde.

Man lernt wirklich nie aus. Die Wunderwerke der modernen Technik mehren sich ständig!

*

Gleichfalls der Depeschenagentur entnommen:

„120,000 evangelische Frauen Württembergs verlangen von den evangelischen Kirchenbehörden die Oeffnung der Kirchen auch an Werktagen. Viele der Frauen erklären, zu Hause keinen Ort zu haben, wo sie ganz in der Stille sein können."

Württemberg sollte sich schämen, in seinen hygienischen Verhältnissen noch so weit zurück zu sein.

*

Das „Berner Tagblatt" brachte am 9. Juni im Leitartikel folgenden Passus:

„Ein Abbau sowohl am einen wie am andern Ort ist nur möglich, wenn gleichzeitig bei beiden Posten abgebaut wird."

Ein geistreiches Wort, das schwer zu denken gibt!

*

Der „Bund" berichtet über Herrn Musy, der mit der Swissair nach Paris geflogen ist:

„Er hat die Reise aus reiner Sportbegeisterung unternommen und damit keine andern Zwecke verbunden."

Was wir gerne hoffen!

*

Dito aus dem „Bund":

Das größte Verkehrsflugzeug der Welt „entfernte sich mit kahlreichen Passagieren."

Sollten sie etwa zu einer Humagsolan-Station geflogen sein —?

*

Der schweizerische Preßtelegraf vermittelt:

„Mailand. — Die Butter des bekannten italienischen Rennfahrers XY. ist auf einer Straße von Mailand überfahren worden."

Wie unvorsichtig! Fährt der Champion so schnell, daß er buttert, und dann läßt er die Nidel erst noch auf der Straße stehen...

*

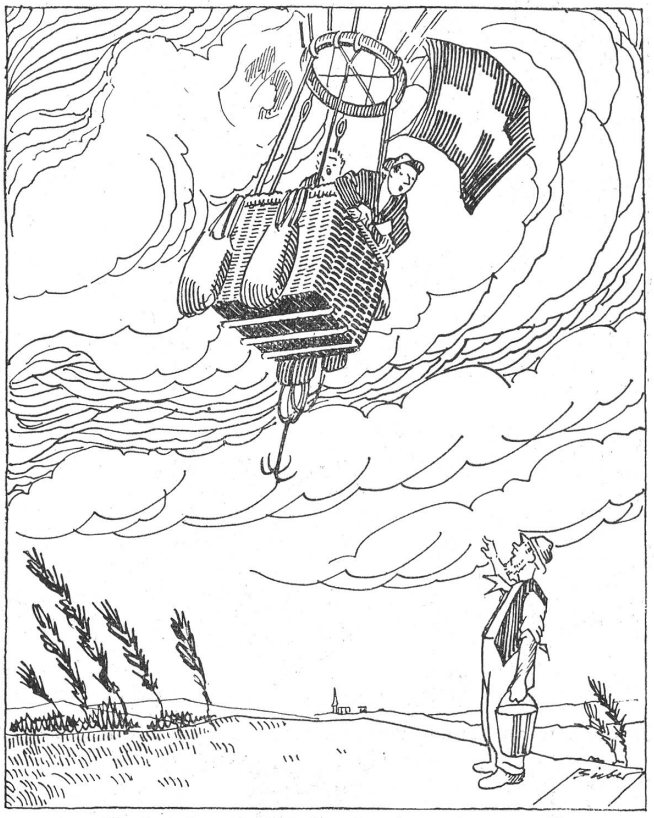
Im Berner Münster werden sommersüber Orgelkonzerte bei freiem Eintritt veranstaltet. Für die „breitesten Volksschichten", auf daß sie künstlerisch sich bilden können. Außerordentlich „volkstümlich" steht in einer Voranzeige zu lesen:

„Zur Wiedergabe gelangen zwei Werke, welche die schmerzlich schneidende phrygische Choralweise und die apokalyptische Gewalt des altkirchlichen Lobhymnus in kühner, großlinig-polyphoner Weise erfassen."

Es ist ohne weiteres klar, daß jedes Märitfroueli diese äußerst einfache und leicht erfaßliche großköpfig-hyperpolyschwadronifikatorische Schreibweise, zwar ohne jede Gymnasialbildung, aber vom Schmerz geschnitten, spielend versteht!

Zum Gordon Bennett-Wettfliegen

Zeichnung v. Bieber



„Machet de nid, daß der da obe verhungeret!"

Distichon

Kürzlich blättere ich im Darwin und staune —
Was steht denn da?! Urin-Sekt??!... — —
Doch der Zusammenhang klärt's bald auf!:
Ur-Insekt heißt das! — Ach sooo!...

Fridericus

Wenn's gilt einen besonderen Anlass durch ein leckeres Essen und einen feinen Tropfen zu feiern, dann ins
WIENer Café Schauplatzg. BERN

Gerlachs Gehwol
Präservativ Krem
Das ideale
Fußpflegemittel
gegen Wund- und Blasenlaufen sowie Fußschweiß
Wanderer Bergsteiger nie ohne
GEHWOL
Frs. 1.50, 1.— und 0.75
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Dr Mattuginu

Wie mer der erscht Pladider gfasset hei

Dasmau wei mer jitz einisch öppis vo de Giele i der Läng obe verzapfe; vo de „Waudhütteler" oder „Bremer-Gäntle" wie me se a der Mättu unge touft het. Passiert isch die Gschicht dert am aute Neubrügger, öppe so bi der dritte Spränge, wo-n-es eim aube bi de Schlitte-Jerete so suber i d'Luft g'jantet u wieder z'Bode tätscht het, daß eim d'Maggeroni oder d'Fotzuschnitte fasch der lätz Wäg use sy. Dert auso, rächts am Stüdu we me z'dürab geit, isch so ne toofi chlyni Schlucht mit Höhline i de Wäng, große Chempe, Bäumtschle u Sache — grad wi gmängt für zum Inderle.

Dert hei mer du üsere sächs Giele ei Namitter es Fortscheli gmängt u sy drum ume ghocket: Der Winnetou mit Hüehnerfädere ume Gring u Fransle a de Höös, der Old Tschätterhäng, der „schwarze Panther", der Buffalo Bill, „Atpui, das gute Herz" u no ne Indiz-Häuptlig. Der Tomahiku, das „Kriegsbeil", isch grad begrabe gsy; der Winnetou het em Père d'Friedenspfyffe gmugget gha u mir hei Niele drus bröikt; u amene Stangli si zwo auti Gamäue ghanget u ds Wasser drinne het plöderlet. Mir hei grad plagiert, wi mänge Mustang mer mit em Lasso gfange u wi mänge Büffu mer mit eir Hang a de Hörner i der Luft ume gschlungget heige — da ghöre mer ungereinisch äne am Stüdu eine möögge: „Hooo, ruehig, ruehig, hoooo" u derby — tläbedäm-tläbedäm — isch e Gleber galoppet u öppis cheibs het tschäderet u polet.

Natutter sy mer ufgsatzet u vorne bim Ygang vo der Schlucht ga use-g'spanyfe. Grad wo mer häre chöme polets no einisch unerchannt, es paar Tänntschi hei g'chruttet u öppis schwäre cheibs pouderet i Grabe näbem Wäg. Du nische mer, daß amene Bierfuehrme, wo auwä i d'Neubrügg abe wöue het, der Gleber düre-gsirachet isch, u daß es d'Bierfeßli ufem Wage umeanger gschlängget u z'letscht eis dervo drüberus g'wäuet het. Ds Fuehrwärch isch wyter der Stüdu ab pfuret u mir sy i Graben abe ga nische, göbs das Feßli verjagt heig oder nid. Wo mer zueche chöme gseh mer, daß es ihm nume der Spunte chly y-drückt het, aber süsch no ganz isch.

„Giele," seit der Old Tschätterhäng, „das Feßli löh mer der Neubrügger ab!"

Aber wo der Buffalo Bill mit em Schueh dra schuttet, merke mer, daß es no vou isch. Mir hei schwär müeße piischte u chrampfe, für's zum Lagerfortschi ufe z'röuele. Dert faht du der Winnetou mit emene ferme Chemp afah ufe Spunt zwicke — u z'letscht isch er yne. „Wei mer einisch probiere?", seit er u geit ga ne Gamäue abhänke u ds Wasser usschütte. Mir hei du ds Feßli g'heutet u d'Gamäue gfüut. I ha z'ersch versuecht; es het mi soumäßig schlächt dunkt, aber i ha nid wöue der Schyßer sy u ha Aeugere gmängt, wi wenn i nie öppis bessers trunke hätt. „Soufein!" sägen i u schläcke ds Muu. Du hei du di angere o probiert u natutter het jede der Reje nah gseit, es syg eländ guet. No zwöimau hei mer d'Gamäue gfüut u se la z'ringsetum gah. Der Old Tschätterhäng, wo scho einisch e Schluck vo sym Père sym Bier het übercho, het gseit, es sött haut chly cheuter sy, de wär's no besser.

Du ghöre mer vor am Stüdu zwe zäme rede. Eine seit: „Wo zum Tonner isch ächt das Feßli hi gröuelet?" u plötzlech chunnt e Fidu umen Egge u woulet. „Daisch em Bawi sy Hümpu!", möögget der Winnetou, u mir sy was gisch was hesch hinger i der Schlucht d'Wäng uf u düre Windu füre gäge Studerchemp.

Ungereinisch isch mer gsy, d'Bäumtsche stöngi ufem Gring u der ganz Windu dräji sech z'ringsetum wi ds Rößlispiu vom Scheidegger. Vor mir gheit plötzlech der Buffalo Bill ufe Ranze u-n-i flüge über-ne übere; näbe mir schlaht der Old Tschätterhäng der Gring ane Bueche u gheit um. „Atpui, das gute Herz" het g'chropfet wi ne Verruckte u afah chrähje: „Alle Vögel schind schon da, alle Vögel alle; Amschel, Droschel, Finkundschtar..." u der Winnetou het gmöögget: „Tod den Komantschen!" u het mit em Tomahigens ufe-n-es Tänntschi zwickt. Churz u guet — mir hei au sächs eifach chlynneri Plöderli gha u öppen e Haubstung i däm Windu ume g'holeiet u poleetet wi di Wiude. Aber du isch du ds Kunteräri cho: Winnetou, oberster Häuptling der Apatschen, isch hinger ne Bäumtsch verschwunde u het afah oben ab gäh, u üs angerne isch o scho ds Sauzwasser i der Schnure zäme gloffe. Z'letschtemänt isch ds ganze Indiz-Göörli im Miesch gläge u het gärbet, daß es nümme schön isch gsy.

Armseelig, wi Spädle mit nasse Fäcke, sy mer du mämme zue. Wo d'Mère fragt: „Eh ums Himmels Wille, warum bisch du so bleich?", ha-n-i gseit, i heig z'viu suuri Zwägere gässe u Wasser dry trunke. I ha i ds Näscht müesse, u so bi auem Ypfuuse ha-n-i no dänkt, es syg gschyder, der Käru May heig nid gseh, wi sech sy Winnetou u sy Tschätterhäng so windig ufgfüehrt heige.

⊙

Kaffeesatz

„Ich sehe aus dem Kaffeesatz, daß Sie demnächst einen steinreichen Herrn kennen lernen, sich sofort in ihn verlieben und am nächsten Tag mit ihm zusammen nach Italien fahren werden."

„Und sehen Sie vielleicht auch gerade noch, was mein Mann dazu sagen wird!?"

Maloja-Bitter-Pflanzensaft
Gibt Appetit und Lebenskraft.

Zur Jagderöffnung

Zeichnung v. A. Bieber

Entrüstung der Trophäen:
„Was der da wieder zusammen lügt!“

458 An Staatsarchiv des Kts. Bern, Bern

A. Z.

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern.
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstraße 7, Bern – Zürich - Basel und Agenturen